

„Nur keines mehr wie dieses,“ erwiderte er auf ihren liebenden Vorwurf. „Weib! Kinder! geht hin, liebkoset das Roß in seinen letzten Jügen; denn ihm verdantt ihr, daß ihr mich wieder sehet: über den Burggraben der Nürnberger Feste hat es mich getragen.“

Und sie taten, wie er gebot. Mit zarten Händen streichelten sie das treue Tier und taten ihm wohl und suchten sein fliehendes Leben zu halten; aber der Sprung war zu gewaltig gewesen und hatte seine Sehnen zerrissen. Nur bis hierher noch reichte seine Kraft den Herrn in flüchtigem Laufe zu tragen; jetzt war sie erschöpft. Noch einmal wickerte das Roß aus tiefer Lunge auf, noch einmal wandte es den Kopf nach seinem Herrn und wieder von ihm ab, — dann brach sein Auge im Todeskampfe. Eppelin von Gailingen ließ an der Stelle, wo das treue Tier starb, einen Stein errichten.

B. G. Heringen (in Lotters „Nürnberger Sagen“).

### 156. Der überführte Dieb.

*Wie klug Kaiser Rudolf als Richter zu verfahren wußte, zeigt folgende Begebenheit.*

In Nürnberg trat ein Kaufmann mit einer Klage gegen einen Gastwirt vor den Kaiser. „Ich habe dem Wirte,“ sagte er, „einen ledernen Beutel, mit Gold gefüllt, in Verwahrung gegeben und nun leugnet er frech den Empfang des Goldes und will es nicht mehr herausgeben.“ — Als der Wirt, ein angesehener Mann in Nürnberg, desselben Tages mit andern Abgeordneten der Stadt vor dem Kaiser erschien, unterhielt sich Rudolf, leutselig wie er war, mit einem jeden und auch den Wirt fragte er nach Namen, Gewerbe und Familie. Dann wie von ungefähr fuhr er fort: „Sieh, du hast da ja einen prächtigen neuen Hut, wie ich nie einen besessen; wie wär's, wenn wir tauschten? Du erhältst freilich nur einen alten Hut, aber den Hut des Kaisers und ich bekomme bei dieser Gelegenheit einen neuen, der mich keinen Heller kostet.“ Natürlich ging der Wirt auf den Tausch ein und Rudolf setzte den eingetauschten Hut wohlgefällig auf. Dann ging er hinaus und sandte einen Bürger zu des Wirtes Frau; der zeigte ihr den Hut ihres Mannes vor und sprach: „Sehet